

Gemeinsam gegen den zunehmenden Lärm

«Mediterrane Nächte» heisst das Projekt, das im Sommer Gastrobetrieben im Rahmen eines Versuches erlauben soll, bis zwei Uhr nachts auch draussen zu bedienen. Der Widerstand in den Quartieren ist gross.

Christina Brändli

Die Gruppe «Innenstadt als Wohnquartier» hat die Nase voll. Voll vom Nachtlärm auf öffentlichen Plätzen, voll von Abfall und Fäkalien in ihren Strassen, voll vom nächtlichen Verkehr durch das Quartier. Die Interessengemeinschaft setzt sich aus sechs Vereinen sowie zwei Interessengruppen und zwei Elternräten zusammen. «Wir wissen, dass es keine attraktive Aufgabe ist, sich für Nachtruhe einzusetzen», begrüsst Felix Stocker die Anwesenden im Turmzimmer der Predigerkirche. An der Medienkonferenz vor Weihnachten werfen die IG-Vertreter sowohl dem Gemeindevorstand als auch dem Stadtrat ein mangelndes Bewusstsein für die Problematik vor: «Der Druck auf die Innenstadtquartiere ist enorm und die Politik trägt mit der fortschreitenden Liberalisierung der Öffnungszeiten zur Verschärfung der Situation bei», so Stocker. Sie reagieren mit ihrer Medienkonferenz auf die Mitteilung der Stadt vom November. Diese kündete an, dass in den Monaten Juli und August 2020 Bars und Restaurants ihre Gäste versuchsweise bis zwei Uhr in der Nacht auch draussen bewirten dürfen. Der Vorstoss wurde durch die SP und die FDP eingereicht. Gegen diese sogenannten «Mediterranen Nächte» zu Wort kommen: Franco Taiana, Präsident vom Quartierverein Aussersihl-Hard, Francesco Falone, Präsident Einwohnerverein Altstadt links der Limmat, Felix Stocker, er ist im Vorstand des Quartiervereins Zürich 1 rechts der Limmat, Hannes Lindenmeier als Vertreter des Anwohnervereins Helmutstrasse und des Hausvereins H-2000, von der Interessengruppe Idaplatz Lukas Felder und Charles Weibel ebenfalls vom Quartierverein Zürich 1 rechts der Limmat. Der Protest ist also breit abgestützt.

Wissenschaftlich begleitet

Diese «Mediterranen Nächte» betreffen die Nächte auf Samstag und Sonntag, werden jedoch nicht flächendeckend für die gesamte Stadt gelten. Vorgesehen ist, dass bereits bestehende Gastwirtschaften im Freien an sechs Wochenenden jeweils im Wech-



Charles Weibel, Lukas Felder, Hannes Lindenmeier, Felix Stocker, Francesco Falone und Franco Taiana (v.l.) traten als Vertreter der Gruppe «Innenstadt als Wohnquartier» mit ihrem Anliegen erstmals vor die Medien.

Foto: Christina Brändli

sel bis zwei Uhr nachts geöffnet haben dürfen. Den Anfang macht dabei das Gebiet Zürich West (Kreise 3, 4, 5 und 9) mit den Wochenenden vom 11./12. Juli und 1./2. August. Die Kreise 1, 2 und 8 in der Innenstadt folgen am 18./19. Juli und 8./9. August. Die übrigen Kreise 6, 7, 10, 11 und 12 sind von 25./26. Juli sowie 15./16. August 2020 an der Reihe. Live-Musik und Lautsprecher bleiben verboten. Für Restaurants und Bars in den Lärmempfindlichkeitsstufen eins und zwei und in Innenhöfen gelten jedoch keine verlängerten Öffnungszeiten. Der Versuch ist auf die Zeit während der Sommerferien angesetzt und wird wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. An der Aussagekraft dieser Tests zweifeln die Postulatsgegner: «Ein Test, der nur zwei Nächte umfasst, kann kein zuverlässiges Ergebnis bringen», heisst es von den Mitgliedern. Zudem überschneiden sich die Versuchsnächte mit Grossanlässen wie der Street Parade, dem Caliente und der Bundestagsfeier. Und: «Die Auswertung wird ebenfalls der Stadtrat vornehmen. Er beschliesst also, ob der Versuch erfolgreich war und wie man den Vorstoss schlussendlich umsetzt», so Stocker.

Die Mitglieder von «Innenstadt als Wohnquartier» sehen durch dieses Experiment der Stadt ihre Nachtruhe in Gefahr. Ihren Beobachtungen nach halte der Nachtlärm, besonders zwischen Donnerstagabend und Montag in der Früh, ohnehin immer länger an. «Die Polizei trifft bei Lärmklagen, wenn überhaupt, erst eine halbe Stunde später ein», sagt Charles Weibel.

Der Erfolg sei jeweils von kurzer Dauer: «Sobald die Polizei weg ist, geht der Lärm von vorne los.» Weibel betreut schon seit 20 Jahren im Quartierverein Zürich 1 rechts der Limmat die Lärmgruppe: «Wir haben schon zahlreiche Massnahmen wie Plakate oder Informationsveranstaltungen ausprobiert», sagt er. Geholfen habe nichts. Im Gegenteil, der Lärm werde immer schlimmer. «Es ist nicht die Aufgabe der Bewohner, die Nachtruhe zu schützen, sondern diejenige der Stadt.»

Den Anwohnern stinkt

Auch die zunehmenden Grossveranstaltungen im öffentlichen Raum tragen ihren Teil zur immer grösseren Lärmbelastung und zur Verschmutzung des Quartiers bei, urteilen die Gegner. Den Schlaf rauben würden nicht nur Anlässe, sondern auch Aussenwirtschaften von Bars oder Restaurants oder das grosse Personenaufkommen vor Klubs. Die meist schon vor dem Klubb Besuch angetrunkenen Nachtschwärmer bringen noch ein weiteres Problem mit sich, sagt Francesco Falone: «Besonders gerne wird an Hausecken uriniert. Da die Putzfahrzeuge von Entsorgung und Recycling Zürich dort nicht hingelangen, putzen die Bewohner die Hausmauern jeweils selbst.» Doch damit nicht genug, beim Urania-Spielplatz werden, trotz zwei öffentlichen und kostenlosen Toiletten, immer wieder Fäkalien in den Büschen gefunden. Dazu geselle sich nach dem ausgiebigen Alkoholkonsum der Partywütigen dann auch noch Erbrochenes. Das stinkt den An-

wohnern gewaltig. Ebenfalls ein Dorn im Auge ist den Mitgliedern die Verkehrsbelastung vor, während und nach Grossveranstaltungen, die Zunahme von im Quartier parkierten Fahrzeugen und das von der Polizei nicht mehr durchgesetzte Nachtfahrverbot im Quartier. Doch nicht nur nachts sei die Belastung für die Anwohner gross. Die Lautsprecheranlagen, mit denen die Geschäfte Kundenschaft anlocken, und die weitläufigen Absperrungen bei Grossveranstaltungen belasten das Quartier zusätzlich. Auch werden immer mehr Wohnungen durch temporäre Beherbergungsformen wie Hotels, Zweitwohnungen oder Airbnb verdrängt, was die Verdichtung und Anonymisierung der Nachbarschaft zur Folge habe.

Der Forderungskatalog der Gruppe «Innenstadt als Wohnquartier» an die Stadt ist lang und greift alle beanstandeten Punkte auf. Sie verlangen eine Durchsetzung der Nachtruhe zum Schutz des Quartiers, dazu müsse die Stadt genügend Ressourcen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus wollen sie keine Ausweitung der Öffnungszeiten und eine Beschränkung von öffentlichen Veranstaltungen. Diese könnten alternativ in Aussenquartieren stattfinden und so die Lärmbelastung aus den stark frequentierten Stadtteilen gleichmässiger in der ganzen Stadt verteilen. Insgesamt fordert die Gruppe die Stadt auf, mehr Rücksicht auf Anwohnerinnen und Anwohner zu nehmen und sie durch konkrete Massnahmen, nicht nur in der Nacht, zu entlasten. Neben den Forderungen wurde am 12. Dezember

ebenfalls die Einsprache gegen die Pläne der Stadt eingereicht: «Wir haben beantragt, das Projekt nicht durchzuführen und die Anordnung ersatzlos zu streichen. Die Bewilligung verletzt nicht nur Bundes-, sondern auch kantonales und kommunales Recht», so Stocker. Um die Rechtsgrundlage zu umgehen, habe der Stadtrat die «Mediterranen Nächte» als Event deklariert: «Wir glauben, dass das nicht zulässig ist.» Die Mitglieder werden die Antwort der Stadt prüfen und bei negativem Bescheid ihr Anliegen allenfalls an den Bezirksrat weiterziehen.

Das sagen die Befürworter

In einem Statement weist die Bar- und Klubkommission Zürich (BUK) darauf hin, dass mit den «Mediterranen Nächten» einem gesellschaftlichen Bedürfnis Rechnung getragen werde: «Die Menschen versorgen sich einfach über 24-Stunden-Shops mit Getränken», heisst es in der Mitteilung. Bewirtete Aussenflächen hätten den Vorteil, dass die Betreiber Kontrolle über die Lärmentwicklung auf ihrer Terrasse habe und regulierend eingreifen können. Zudem stehen in den Lokalitäten Toiletten zur Verfügung. Somit werde nicht wild uriniert. Die BUK weist auch darauf hin, dass es sich um einen Pilotversuch handelt, der jederzeit gestoppt werden könne. (cbr.)

Nächster Schulhaus-Neubau in Zürich nimmt Form an

Weil das Schulhaus Borrweg zu wenig Platz bietet, plant die Stadt einen Neubau – mit Doppelsporthalle und Schulschwimmanlage.

Die Zürcher Bevölkerung wächst stetig, aus diesem Grund braucht die Stadt immer mehr Schulraum. Erst vergangenes Jahr haben die Stimmberechtigten Ja zum Bau der zwei Schulhäuser Allmend und Freilager gesagt. Zudem wurden neue Schulen eingeweiht und weitere sind geplant – darunter die Schulanlage Borrweg in Wiedikon. Dort soll das bestehende Gebäude durch einen grösseren Neubau ersetzt werden.

Nun hat die Stadt Zürich den Sieger des Architekturwettbewerbs vor-

gestellt. 84 Teams reichten gemäss Mitteilung Projektvorschläge ein. Gewonnen hat das Architekturteam von Waldrap GmbH und Atelier TP Tijsen Preller Landschaftsarchitekten mit dem Projekt «Apollo».

Die 1975 erbaute Schulanlage Borrweg und die benachbarte Schulanlage Friesenberg sind Teil der Schule Am Uetliberg. Die Familienheim-Genossenschaft Zürich plant im Quartier bis ins Jahr 2050 bis zu 700 neue Wohnungen. «Dadurch wird die Anzahl schulpflichtiger Kinder im Einzugsgebiet der Schule Am Uetliberg in den nächsten Jahren zunehmen», schreibt das Hochbaudepartement. Die Schulanlage Borrweg komme deshalb an ihre Kapazitätsgrenzen. Sie soll durch einen Neubau mit Doppelsporthalle, Schulschwimmanlage und Mensa ersetzt werden. Das



So soll das Schulhaus Borrweg dereinst aussehen. Die Doppelsporthalle und die Schulschwimmanlage liegen unter dem Pausenplatz. Visualisierung: zvg.

Primarschulhaus ist für 18 Klassen ausgelegt, im bestehenden Gebäude sind bisher 7 Klassen untergebracht. Der Züri-Modular-Pavillon beim benachbarten Schulhaus Friesenberg wird laut Auskunft des Hochbaudepartements durch den Neubau nicht mehr benötigt.

Die Kosten für die neue Schulanlage Borrweg betragen laut Hochbaudepartement voraussichtlich 60 Millionen Franken. «Das Siegerprojekt erfüllt unsere Anforderungen an eine nachhaltige und zukunftsgerichtete Schulanlage, die mit ihren vielfältigen Freiräumen auch dem Quartier zugutekommt», so Hochbauvorsteher André Odermatt (SP) in der Mitteilung.

Sofern Gemeinderat und Stimmbewölkerung dem Projekt zustimmen, soll die neue Schulanlage im Jahr 2025 bezogen werden können. (pw.)